

Das Geheimnis des verwunschenen Schlosses

Eines Tages liefen Marie und Felix durch den Wald. Die beiden suchten nach einer geeigneten Stelle, wo sie ein Baumhaus bauen konnten. Als die Kinder gerade zu einer Lichtung kamen, sahen sie dort einen verletzten Jungen.

Felix fragte: „Hey, du, wie heißt du? Sollen wir dir helfen?“

„Hallo, ich heiße Luca. Ja, ich bräuchte wirklich Hilfe, vielen Dank“, antwortete der Bub.

Während Marie die Wunde am Arm mit einem Stück Verband, den sie immer mit sich trug, umwickelte, fragte sie: „Warum bist du eigentlich verletzt? Bist du gestürzt?“

Darauf antwortete Luca: „Nein, bin ich nicht. Ich komme vom verwunschenen Schloss.“

„Vom verwunschenen Schloss?!?“, riefen Felix und Marie wie aus einem Mund. Luca klärte sie auf:

„Hier im Wald gibt es ein sehr altes Schloss. Dieses Gebäude gehörte einmal einem reichen Herren namens David Stone und seiner Frau Maria Stone. Die beiden sind jedoch schon über ein Jahrtausend lang tot. Aber es wird erzählt, dass ihre Geister noch immer in dem Schloss wohnen und das Schloss mit einem Fluch belegt haben. Deshalb wird es ‚Das verwunschene Schloss‘ genannt. Ich wollte einen kleinen Igel, der, auf den Stufen, die vor der Eingangstür sind, war, retten. Doch als die Tür dann knarrte, lief das Tier von selbst davon und ich ebenfalls.“

„Wow, wie gruselig!“, meinte Marie. Die drei Kinder beschlossen, gemeinsam zum Schloss zu gehen.

Dort angekommen, verfinsterte sich der Himmel plötzlich. Langsam gingen Marie, Felix und ihr neuer Freund Luca durch das große Tor und näherten sich dem Eingang. Überall waren Spinnweben. Mehrere gruselige Statuen standen dort, wo wahrscheinlich irgendwann einmal ein Garten war. Die drei stiegen die wenigen Stufen zu der Eingangstür hinauf.

Statt einem Ring zum Anklopfen war an der Tür eine schlaffe Hand aus Stahl befestigt, an der Hunderte Spinnennetze hingen. Vorsichtig nahm Felix diese in die Hand und klopfte damit an die Tür. Lange tat sich nichts. Schließlich wollte Felix nicht mehr warten und meinte: „Ich gehe da jetzt rein.“ Gerade als er die schwere Holztür öffnen wollte, kam ein starker Luftzug aus dem Nirgendwo und stieß die Kinder nach hinten. „AHH!!“, schrien diese und flogen in hohem Bogen fast bis zum Tor zurück.

„Jetzt wisst ihr, warum ich verletzt bin!“, rief Luca.

Plötzlich ertönte eine Stimme, die sagte: „Dies ist mein Haus! Verschwindet von hier, oder es wird euch nie wieder gelingen irgendetwas zu tun! Ha ha ha haa!!“ Wie der Blitz liefen die Freunde weit weg, bis zu der Lichtung, wo Luca gesessen hatte.

„Was...machen...wir jetzt?“, fragte Marie, immer noch völlig außer Atem.

„Ich würde vorschlagen, dass wir jetzt die Polizei rufen. Langsam wird mir die Sache zu gefährlich. Außerdem kann niemand schimpfen, denn bei Kindern darf die Polizei nicht sauer

sein. Okay?“, meldete sich Luca zu Wort. Nachdem die beiden anderen zugestimmt hatten, rief Marie die Polizei.

„Hallo! Mit wem spreche ich? ... Grüß Gott, Kommissar Peters! Also...“ Marie erzählte dem freundlichen Kommissar die ganze Geschichte und sagte ihm auch, wo sie waren. Zehn Minuten später kamen mehrere Polizeiwagen mit Blaulicht angefahren. Ein Mann in Uniform und mit Schnauzer stieg aus einem der Autos.

„Hallo, ich nehme an du bist Marie?“, begrüßte er die Kinder freundlich und zeigte auf das Mädchen, „Du hast mich angerufen, oder?“

„Ja, das stimmt!“, antwortete Marie. „Und das sind mein Bruder Felix und unser Freund Luca.“ Der Kommissar bat die Kinder mit ihm mitzufahren, was diese auch taten. Einen Augenblick später saßen die drei Freunde nebeneinander angeschnallt in einem Polizeiwagen. „Alle Sirenen und Blaulichter aus!“, sagte Peters allen Polizisten über Funk. Ungefähr 200 Meter vor dem Schloss hielten die Fahrzeuge an und die Polizisten stiegen aus.

Leise schlichen sie zum Tor. Sie gingen hindurch und näherten sich langsam der Eingangstür mit der Hand aus Stahl. Luca hatte den Kommissar im Auto vor dem Luftzug gewarnt und dieser hatte es per Funk an alle weitergeleitet, wodurch sich die Polizisten noch vorsichtiger vorwärtsbewegten. Einer der Polizisten namens Herr Grass stieß mucksmäuschenstill die Holztür auf. Das Team ging in das Haus. Im Augenwinkel sah Grass einen menschlichen Schatten hinter einer Tür verschwinden. Er deutete seinen Kollegen ihm zu folgen und lief dem Schatten hinterher. Bald entdeckte er, dass es sich um Paul Müller, einen lange gesuchten Schwerverbrecher handelte. Dieser lief in einen großen Saal, der eine Terrassentür besaß. Drei Polizisten gingen in den hinteren Garten, um Müller den Fluchtweg durch diesen Teil des ehemaligen Gartens zu versperren.

„Hände hoch oder ich schieße!“, rief Kommissar Peters in den Saal. Gehorsam hob der Verbrecher die Hände über den Kopf und drehte sich um.

Außerhalb des Schlosses legte Paul Müller ein umfassendes Geständnis ab: „Ich habe erfahren, dass David Stone eine alte Schatzkarte gefunden hatte und in seinem Arbeitszimmer lagerte. Doch bei einem seiner Versuche den Schatz zu finden, verstarb er. Die Karte sollte sich noch immer in seinem Büro befinden. Deshalb bin ich hergekommen und habe die Schatzkarte gesucht und gefunden. Doch den Schatz habe ich nicht gefunden. Dafür aber eine Art ‚Alarmanlage‘ aus alter Zeit. Besser gesagt ein, wie ich es getauft habe, ‚Feinde-Abwehr-System‘. Das verursacht unter anderem den Luftzug. Ich habe es benutzt, um in Ruhe nach dem Schatz suchen zu können. Ich weiß, das ist nicht genug, aber: Es tut mir leid. Hier haben sie die Schatzkarte.“

Der Kommissar bedankte sich bei Paul Müller für das Geständnis und die Karte. Die Polizisten gingen nochmals in das Schloss, jedoch bei weitem nicht mehr so vorsichtig wie beim ersten Mal. Marie, Felix und Luca durften diesmal mitgehen. Nach langem Suchen und dem Drücken von hunderten Hebeln und Knöpfen fand Marie eine Luke im Boden.

„Ich weiß nicht, ob das wichtig ist“, sagte sie, „aber ich glaube schon. Hier ist eine Bodenluke.“

„Danke, das war wirklich wichtig und sehr hilfreich.“, meinte der Kommissar. Herr Grass stieg mit ein paar Kollegen in die Luke. Plötzlich schrie er auf.

„Herr Kommissar! Herr Kommissar! Ich habe den verschollenen Schatz gefunden! Überall ist schön verziertes Gold! Das ist sicher unheimlich wertvoll!“, sagte er laut.

Peters rief sofort das Landesmuseum und das Landesoberhaupt an. Anschließend sagte er zu den drei Kindern: „Ich rufe jetzt eure Eltern an. Sie machen sich bestimmt schon Sorgen. Sie können euch abholen und ich informiere euch dann, wie die ganze Geschichte ausgegangen ist. Aber den Großteil wisst ihr schon. Ich muss mich von ganzem Herzen bei euch bedanken. Ihr habt ganze Arbeit geleistet. Vielen, vielen Dank! Wie heißen eure Eltern denn?“

„Anna und Alex Baier“, antworteten Felix und Marie.

„Ich habe keine Eltern“, sagte Luca traurig. „Sie sind bei einem Unfall ums Leben gekommen. Niemand konnte mich aufnehmen, jetzt bin ich auf mich allein gestellt.“

„Das tut mir sehr leid für dich. Ich rufe jetzt erst mal eure Eltern an. Wie lautet die Telefonnummer?“, meinte der Kommissar. „0688...“, rief Marie und der Beamte wählte die Nummer.

Schon kurze Zeit später kamen Anna und Alex Baier mit dem Auto an. Sie redeten bestimmt fünf Minuten lang darüber, ob es Felix und Marie gut ging und dass sie so stolz waren. Die Kinder waren geschmeichelt. Nur eine wichtige Frage hatte Felix noch an seine Eltern:

„Mama, Papa“, fing er an, „unser Freund Luca hat uns sehr geholfen. Ohne ihn hätte das alles nie stattgefunden. Er hat seine Eltern bei einem Unfall verloren. Könnte er vielleicht bei uns einziehen?“

Luca fielen fast die Augen aus dem Kopf und die Baiers sagten erstaunt: „Liebend gerne, Felix, aber da muss man sicher irgendwelche Papiere unterschreiben und es beim Jugendamt anmelden oder?“

„Das stimmt. Aber...“, meinte der Kommissar.

„Aber??“, fragten Marie, Felix, Luca und das Ehepaar.

„Aber er kann schon bei Ihnen einziehen kurz bevor Sie den ganzen Papierkram erledigen.“, vervollständigte Kommissar Peters seinen Satz.

„Mama, Papa, darf er?“, fragte Marie gespannt.

„Ja, er darf!“, sagte Frau Baier und begann zu lachen.

„Danke!“, schrien die Geschwister.

„Ich muss mich auch herzlichst bei Ihnen bedanken!“, meinte Luca voller Freude.

„Gerne doch!“, riefen Anna und Alex Baier. „Dann bist du jetzt unser Bruder und unser Freund!“, sagte Felix.

Die Familie fuhr nach Hause. Die Kinder erzählten noch lange von der Geschichte. So stolz waren sie, das Geheimnis des verwunschenen Schlosses gelüftet zu haben. Aber wer weiß...vielleicht spukt es ja doch in dem Schloss?

